



„Beziehungsweise“

herzverbunden leben & erziehen

## Impulse

Mails für Erziehende | No 2 | Januar 2010

### Hören und Gehorchen

Viele Erziehende beschäftigt die Frage, ob *Gehorsam* und *gehorsam* überhaupt noch zeitgemäß ist oder vielmehr altmodisch und überholt. Viele Eltern und Erziehende haben sich die Antwort – ob bewusst oder unbewusst – insofern schon selber gegeben, indem sie Gehorsam von ihrem Kind nicht erwarten, oder ihn – aus ideellen Gründen – sogar ablehnen.

Diese Eltern möchten vermeiden, dass ihr Kind sich vorschnell anpasst, wenig Eigeninitiative entwickelt und sich später nicht genügend gegen Autoritäten durchsetzen kann. Das heißt, sie lehnen Gehorsam ab, um ihrem Kind – „... früh übt sich, wer ein Meister werden will ...“ – zu Durchsetzungskraft und Selbstbewusstsein zu verhelfen.

Ich frage allerdings, ob dieses erstrebenswerte Ziel der Persönlichkeitsbildung mit den Mitteln „des Weglassens“ erreicht werden kann. Deshalb habe ich das *Hören* und *Gehorchen* zum zweiten Thema meiner *Impulse-Mails für Erziehende* gemacht.

Bei *ungenauer* Betrachtung könnte man annehmen, das Gehorchen sei überholt, weil die Kinder dadurch zu kritiklosen „Befehlsempfängern“ und damit zur Unselbstständigkeit und zu geringem Selbstbewusstsein erzogen würden. Das würde andererseits bedeuten, dass unangepasstes Verhalten – nichts anderes ist das Nicht-gehorsam – vom Kleinkindalter an zu freier Meinungsäußerung, zu Selbstständigkeit und zu einem gesunden Selbstwertgefühl führt.

Doch worum geht es beim Hören und Gehorchen, wenn wir es *genauer* betrachten?

*Gehorsam* bedeutet: „Einem Befehl (einer Aufforderung) nachkommen, einen Wunsch (eine Bitte) erfüllen, sich (von den Eltern) lenken lassen“. *Gehorsam sein* bedeutet: „Willig, gehorchend, folgsam, fügsam sein“. Dazu müsst(en) Eltern sich *Gehör verschaffen*. Das bedeutet: (... bei den Kindern) *Aufmerksamkeit* und *Beachtung* finden.

Bedingt durch unsere geschichtliche Vergangenheit und unserer persönlichen Erfahrung verbinden wir *Gehorsam* jedoch eher mit „Befehlsbefolgung unter *Ausschaltung* der eigenen Urteilskraft“ und befürchten dabei zutreffend die Schwächung oder Aufgabe der Identität. (alle Definitionen → Wahrig - Deutsches Wörterbuch)

Landläufig wird zu gehorchen auch „folgen“ oder „hören“ gesagt, was ebenfalls bedeutet, dass auf das Gesagte „gehört“ und dieser Anweisung „gefolgt“ wird.

Es geht also beim Hören und Gehorchen darum, dass Kinder tun, was Eltern ihnen sagen. Um zu beurteilen, ob das elterliche Anliegen des Gehorchens und das Befolgen dieses Anliegens generell „gut“ oder „schlecht“ und für die Entwicklung der kindlichen Persönlichkeit „förderlich“ oder „hinderlich“ ist, muss geklärt werden, wozu es dient.

Das Gehorchen und Folgen dient der *Ordnung* in einer Gruppe. Ordnung ist eine Grundvor-

aussetzung für den Erhalt eines sozialen Systems. Die Ordnung gibt einem System (hier der Familie) inneren Halt und „Überlebenschancen“ im Dschungel der täglichen Anforderungen. In einem gesunden System folgen die Jungen den Alten, sprich die Unerfahrenen den Erfahrenen. Zu ihrem eigenen Schutz.

So hat es der evolutionär bedingte Selbsterhaltungstrieb eines jeden Einzelnen und auch der der Gemeinschaft vorgesehen. Der Sinn ist offensichtlich.

Je kleiner das Kind ist, umso intensiver ist es auf die elterliche Fürsorge und Führung angewiesen. Es ist wegen seines naturgegebenen (Un)Reifegrades noch nicht in der Lage, *systemerhaltende Entscheidungen* zu treffen. Es entscheidet altersgemäß rein *lustbetont*. Das Kind muss – und will – von seiner biologischen Veranlagung her in allen wichtigen Entscheidungen „seinen Alten folgen“. Dann fühlt es sich sicher und im System geborgen.

Eindrückliche Beispiele für systemerhaltendes Folgen finden wir im Tierreich bei Pferdeherden und Wolfsrudeln. Grundsätzlich übernimmt das erfahrenste, schnellste, stärkste oder klügste Tier die Führungsposition. Zum Schutz des Rudels und der Herde werden Folgsamkeit und Respekt kompromisslos eingefordert. Nur das sichert den Fortbestand des sozialen Verbundes. Wenn das Leittier nicht (mehr) in der Lage ist, diese Folgsamkeit der Herde einzufordern, wird es im gleichen Moment ersetzt. Denn die Führung *muss kontinuierlich gesichert* sein.

Was aber würde geschehen, wenn die Entscheidung des Leittieres vor der Umsetzung erst hinterfragt, diskutiert oder verweigert würde? Der Zusammenhalt wäre sofort gesprengt und die Gruppe damit handlungs- und bestandsunfähig.

Und wie ist das im Zusammenleben von großen und kleinen Menschen?

Auch hier „funktioniert“ das System Familie nur, wenn ein Erwachsener die Führung übernimmt. Das Kind ist auf diese Hilfe zur Orientierung viele, viele Jahre lang angewiesen. Wenn die Eltern vorgeben, was als nächstes an der Reihe ist, wenn sie vermitteln, was richtig und was falsch ist, wenn sie freundlich sagen, was zu tun und was zu lassen ist, dann erfährt das Kind ein Höchstmaß an Orientierung, Ordnung und Halt. Das Kind lernt, dass es sich auf seine Eltern verlassen kann. Es „folgt“ ihnen gerne.

Naturgemäß ist die Folgsamkeit des Kindes also auf Eltern ausgerichtet, die stärker, größer und erfahrener sind als das Kind. Denn nur bei „großen“ Menschen fühlt es sich aufgehoben. Bei ihnen findet es Schutz und Sicherheit. Das gibt ihm Vertrauen. Es folgt nun seinen Eltern *aus Dankbarkeit und um seinerseits seinen kindgemäßen Anteil zur Stabilisation des Familienzusammenhaltes beizutragen*.

Was aber geschieht in Familien, in denen die Kinder nicht gehorchen? In denen sie nicht tun, was die Erwachsenen sagen? Wo Kinder einfach überhören, was von ihnen gefordert wird und sich den Weisungen der Eltern widersetzen? In diesen Familien steht die innere Ordnung auf den Kopf.

In dem Moment der Verweigerung hinterfragt das Kind die Bedeutung der Anordnung, boykottiert sie oder gibt eine Alternative vor. Das bedeutet, dass es die Führungsposition der Eltern nicht anerkennt, stattdessen den Aufstand probt oder sogar selbst den „Chef“ mimit. Doch wie kommt es, dass ein Kind dem Elternteil die Führungsrolle streitig macht?

Was liegt da vor?

Dieser weitverbreitete „Machtwechsel“ im Familiensystem findet dort statt, wo Eltern ihre angestammte Leitungsposition NICHT einnehmen. Wo sie das Folgen nicht von ihren Kindern einfordern. Wo sie ihr „Licht (ihre Autorität) unter den Scheffel“ stellen, unsicher und inkonsequent sind und die lust- und launeorientierten Wünsche des Kindes vor die systemerhaltenden Notwendigkeiten stellen.

Dann folgen die Großen den Kleinen. Dann sind Eltern klein und Kinder groß. Dann ist die wichtigste systemische Ordnung außer Kraft gesetzt. Die Stabilität der Familie geht entweder verloren oder kann nur noch mit größter Anstrengung aufrecht erhalten werden.

Ein Kraftakt für alle Beteiligten.

Die in einem unsicher führenden Erziehungsstil übliche „Unterordnung“ der Eltern – allgemein

als tolerante „Kameradschaftlichkeit“ angesehen – macht das Kind orientierungslos. Wenn die Eltern „A“ sagen, bei Protest aber auf „B“ umschwenken, verliert das zuvor gesagte „A“ die Bedeutung und das Kind weiß nicht mehr, was richtig und was falsch ist. Es nimmt seine wankelmütigen Eltern *nicht mehr ernst*, sie verhalten sich aus seiner Sicht „*unglaublich*“. So verliert das Kind erst den Halt und dann sein Vertrauen. Und damit seine Folgsamkeit. Wohin sollte es auch folgen? In eine erneute Unsicherheit?

Um den unerträglichen Zustand der Orientierungslosigkeit zu beenden, übernimmt es notgedrungen selbst die Führung und fordert „C“ ein. Und weil das Kind ein Kind ist, werden seine „Anordnungen“ – altersgemäß noch egoistisch geprägt – auf sein momentanes „Habenwollen“ gerichtet sein und nicht auf das Wohl der gesamten Familie.

Denn das können nur Eltern.

Inkonsequenz, Nachgiebigkeit und falsch verstandene Kameradschaftlichkeit sind also – obwohl die Eltern es gut meinen – große Unsicherheitsfaktoren für das Kind. Denn dadurch sind die Erziehenden in ihren Aussagen und ihrer Präsenz nicht einschätzbar. Deshalb gehorcht das Kind nicht mehr. Weil es nicht weiß, woran es ist und worauf es sich einlässt.

So liegt das Nicht-gehorchen also nicht an seinem „starken Willen“ – wie Eltern oft so stolz betonen – sondern daran, dass sie selber einen schwachen (Durchsetzungs-)Willen haben. Der scheinbar so starke Wille des Kindes ist dann sein Versuch, einen „Machtwechsel“ herbeizuführen, um der Unsicherheit einer wackeligen Führung zu entkommen.

Aus der Bedürfnisforschung ist bekannt, dass zuerst das Sicherheitsbedürfnis des Kindes zuverlässig befriedigt sein muss, damit es sich geborgen und geliebt fühlen kann. Erst die Befriedigung des Sicherheitsbedürfnisses macht die gesunde Entwicklung zu Selbstbewusstsein und Selbstwertgefühl möglich. Die natürliche Folge des erfüllten Sicherheitsbedürfnisses ist das Vertrauen, und die natürliche Folge von Vertrauen ist das Gehorchen.

Bei dieser Betrachtungsweise stellt sich nicht mehr die Frage, ob Gehorchen zeitgemäß ist oder nicht. Es ist ein *Urbedürfnis* des Kindes, seinen Eltern *vertrauensvoll zu folgen* und es dient seiner seelischen Gesundheit.

\*

Nun gibt es zum Thema Hören und Gehorchen noch einen gesundheitlichen Aspekt zu betrachten.

Das (Auf-jemanden)Hören und das Gehorchen hat auch eine unmittelbare Verbindung zum Hören, zur auditiven Funktion des Ohres. Die gebräuchlichen Begriffe wie *gehorschen*, *Gehorsam*, sich *Gehör* verschaffen oder *Gehör finden*, weisen jeweils auf die *Sinnestätigkeit des Ohres* hin. Das Ohr als Organ ist also direkt mit dem Vorgang des Gehorchens verbunden. Ein Kind kann nur auf jemanden hören, wenn es ihn hört. Wenn es jemanden *nicht hört*, dann kann es auch *nicht auf ihn hören*. Wenn es ihn nicht deutlich *wahrnimmt*, kann es auch nicht auf ihn *reagieren*.

So kann einerseits das Kind dem Erwachsenen nicht folgen, wenn dieser „unglaublich“ wie im oben beschriebenen Sinne ist und andererseits, wenn die vom Ohr empfangenen Signale im Gehirn nicht angemessen verarbeitet werden.

Dann liegt eine „Auditive Verarbeitungs- und Wahrnehmungsstörungen“ (AVWS) vor.

Weil hierbei das Hörorgan selbst gar nicht betroffen ist, ergibt eine Untersuchung beim Ohrenarzt in der Regel einen normalen medizinischen Befund.

Beim Hören leitet der Hörnerv das Gehörte vom Innenohr an das Gehirn, wo es in Nervenimpulse verwandelt und verarbeitet wird. Erst in dieser *zentralen Hörverarbeitung* des Gehirns werden die vom peripheren Hören gelieferten Signale in *sinnvolle Informationen umgesetzt*.

Bei der AVWS wird also das vom Ohr *richtig Gehörte* vom Gehirn *anders verarbeitet*, so dass der Mensch *subjektiv* andere Informationen wahrnimmt, als sein Ohr tatsächlich empfängt.

Durch die *Hörverarbeitungsstörung* werden einige Frequenzbereiche vom Betroffenen übersensibel oder gar nicht wahrgenommen. Diese Irritation führt zu dauernder Unruhe, Nervosität und zu einer erhöhten Ausschüttung der Stresshormone. Das Kind reagiert auf die Unordnung

in seinem Kopf entweder mit Abwehr, Abschotten oder träumerischem Abtauchen. So oder so ist es für die Eltern nicht (mehr) erreichbar. Konfliktträchtige Auseinandersetzungen sind an der Tagesordnung. In diesem Fall hilft ein *Hörtraining*.

Hierbei wird die *Verarbeitung des Gehörten im Gehirn* mit Hilfe spezieller akustischer Signale – die jeweils individuell auf das Kind abgestimmt sind – in die richtigen Bahnen gelenkt. Die tatsächlich gehörten und die individuell verarbeiteten Signale stimmen wieder überein und das Kind kann (auf) seine Eltern hören.

Sollten Sie also trotz bestem Bemühen Ihr Kind nicht erreichen und zur Folgsamkeit ermuntern können, so wäre neben einer pädagogischen Beratung zur Hilfestellung auch ein Hörtest nach den oben genannten Kriterien zu erwägen.

Vielleicht gelingt es Ihnen mit Hilfe dieser Impulse, sich bei Ihrem Kind so viel *Gehör zu verschaffen*, um jene *Aufmerksamkeit und Beachtung* auf sich zu ziehen und einzufordern, *die Ihnen als Familienvorstand zusteht*.

Stellen Sie sich einmal vor, Ihr Kind tut, was Sie ihm freundlich aufgetragen haben!  
Was für ein entspanntes Miteinander!

Das wünscht Ihnen von Herzen  
Brigitte Hannig

Weitere Informationen zum Thema:

Elternbrief 2:

Sorgende Mütter - nervende Kinder | Über die wahren Bedürfnisse der Kinder  
[www.brigitte-hannig.de](http://www.brigitte-hannig.de) (→ ... mein Verlag)

Vorträge und Seminare:

„Wenn Kinder nicht tun, was Eltern wollen ...“ | Anfragen Telefon 02245-9119119

Kollegiale Beratung zum Hörsinn und Hörtraining:

Angela Wilde | Praxis für Ergotherapie | 26122 Oldenburg | 0441-9992088

Fachliche Informationen zur AVWS:

Benaudira – individuelles Hörtraining | nach Holger Raddatz | [www.benaudira.de](http://www.benaudira.de)

“**BeziehungsWeise**”

herzverbunden leben † erziehen

Schriften | Seminare | Supervision  
[www.brigitte-hannig.de](http://www.brigitte-hannig.de)

**Impulse - Mails für Erziehende** ist ein unregelmäßig erscheinender Denk-Brief an interessierte Eltern und Fachleute. Sie können die Impulse-Mails über meine Homepage kostenlos bestellen. Vielen Dank für Ihr Interesse.